Berlin.
Freitag, 7 August.

(Abend-Ausgabe.)

National-Zeitung.

№ 364.
1857. — 10ter Jahrgang.

Abonnement f. Berlin: viertelj. 1 Tlr 20 Sgr, für ganz Preußen 2 Tlr 12½ Sgr; für das übrige Deutschland 2 Tlr 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslands, so wie f. Berlin d. Exped. Lindenstr. 52
Inserate: die Petitzeile 2½ Sgr.

Inhalt.

Deutschland. Berlin: die türkische Verwickelung. Karlsruhe: Taufe des Erbgroßherzogs; Prof. Ducheck. Hamburg: Anträge auf Gehaltserhöhungen.
Aus der Schweiz: Verhandlungen der Bundesversammlung; die Abberufung Bolman's; Kirchliches.
Frankreich. Paris: die moldauischen Wahlen; Abreise des Kaisers nach Osborne.
Großbritannien. London: Parlamentsverhandlungen über die Ehescheidungsbill; der französische Besuch.
Türkei. Bukarest: Wahlvorbereitungen; Protest gegen den Divan der Moldau. Cattaro: Volkszählung und Steuerwesen in Montenegro.
Schweden und Norwegen. Christiania: aus dem Storthing; Ankunft der „Amazone" in Horten.
Amerika. Newyork: der Zwist mit Neugranada; aus Washington; Parteikampf in Oregon und Kalifornien. Mexiko: Erfolg gegen die Aufständischen; die Präsidentenwahl. Valparaiso: Botschaft des Präsidenten.
Berliner Nachrichten
Provinzial-Zeitung.

Deutschland.

* **Berlin**, 7. August. Nach einer Wiener Depesche (vergl. dieselbe am Schlusse) hat der Ministerwechsel in Konstantinopel zu keiner Lösung der letzten Differenzen geführt; Herr v. Thouvenel hat durch Einziehen der Flagge den Abbruch der diplomatischen Beziehungen verkündet und rüstet sich zur Abreise. Nach der „Morning-Post" hätte das neue Ministerium insofern ein Zugeständniß machen wollen, als es die beiden Kaimakams der Fürstenthümer nach Konstantinopel zu berufen und dort eine Untersuchung des ganzen Wahlverfahrens zu veranstalten beabsichtigte (vgl. London). Indessen scheint Hr. v. Thouvenel seine Quellen für untrüglich und jede Berichtigung des von seinen Agenten festgestellten Thatbestandes für unmöglich zu halten; er fährt fort, auf der einfachen Annullirung der Moldauischen Wahlen zu bestehen. Natürlich wird noch an einem Kompromiß gearbeitet; doch fehlt jede Andeutung über die Grundlage desselben. — Das bereits telegraphisch erwähnte Dementi, welches die „Wiener Ztg." den Gerüchten über die wankende Stellung des englischen Gesandten entgegensetzt, lautet wörtlich: „Es wurde von einer Urlaubsreise von London gemeldet, welche Lord Redcliffe gegenwärtig anzutreten gesonnen sei. Direkte Berichte aus Konstantinopel dagegen lassen keinen Zweifel übrig, daß Lord Redcliffe nicht daran denkt, die türkische Hauptstadt unter den gegenwärtigen Umständen zu verlassen." — Andrerseits wird mehrfach gemeldet, daß Sir Henry Bulwer in Bukarest weniger entschieden auftrat, als der Gesandte in Konstantinopel und namentlich sich dem Gegenprotest nicht anschloß, welchen das österreichische Mitglied der internationalen Kommission dem Proteste der Bevollmächtigten Frankreichs, Rußlands und Preußens gegen den Divan der Moldau gegenüberstellte. — Was diesen letzteren Schritt betrifft, so soll nach mehreren Mittheilungen von hier auch der hiesige österreichische Gesandte bei unserer Regierung Vorstellungen gegen denselben gemacht und hervorgehoben haben, daß man auf diese Weise so tief in die inneren Angelegenheiten der Pforte greife, daß die staatliche Existenz des türkischen Reiches selbst dadurch bedroht werde. Dagegen sei dieselbe auf die Bestimmungen des Pariser Friedens hingewiesen worden.

— Ueber die Auswanderung aus dem preußischen Staate und die Einwanderung in denselben während des verflossenen Jahres bringt die „Nordd. Ztg." folgende statistische Notizen, wobei jedoch zu bemerken, daß über die ohne Konsens Ausgewanderten die Nachrichten sehr unvollständig und bei der Einwanderung Diejenigen natürlich nicht mitgerechnet sind, welche sich nur ihrer Ausbildung wegen im diesseitigen Staatsgebiete aufhalten. Im Jahre 1856 sind 18,699 Personen aus dem preußischen Staate ausgewandert, von denen 15,410, also mehr als ⅘, zusammen ein Vermögen von 3,839,148 Thlr., durchschnittlich pro Kopf 249 Thlr., mitgenommen; von diesen gingen die meisten (16,226) über See, und zwar 15,473 nach Amerika, 652 nach Australien, 70 nach Algier, 8 nach Britisch Ostindien, 23 nach England, Schweden ꝛc., zusammen mit einem Vermögen von 1,902,801 Thlr., also ⅘ sämmtlicher Ausgewanderter führten die Hälfte des im Ganzen mitgenommenen Vermögens über See. Auf dem Kontinente verblieben 2473, von denen 1354 ihr Vermögen auf 1,936,347 Thlr., also 1430 Thlr. pr. Kopf angaben. Zur Niederlassung sind 1856 in den preußischen Staat eingewandert 3027 Personen, von denen ⅓, nämlich 2116 Personen, ein Vermögen von 2,771,880 Thlr. besaßen, auf den Kopf also durchschnittlich 1368 Thlr. Während also 18,699 Personen mit 3,839,148 Thlr. auswanderten, wanderten 6mal weniger ein, das mitgebrachte Vermögen ersetzte aber das ausgeführte Vermögen zu beinahe 2 Drittheilen.

Karlsruhe, 6. August. Für die künftigen Sonntag den 9. August stattfindende Taufe des Erbgroßherzogs veröffentlicht heute die „Karlsruher Zeitung" ein umfangreiches Programm. Den einzelnen Truppenabtheilungen des großherzoglichen Armeekorps ist folgende Eröffnung des Großherzogs vom 31. v. M. zugegangen:

„Die freudige Theilnahme Meines Armeekorps bei der gesegneten Geburt des Erben Meines Thrones, des Erben Meiner treuen Truppen, macht Mir erwünscht, beim Fest der Taufe des Erbgroßherzogs Zeugen von allen Truppenabtheilungen zu sehen und Ich befehle: Es haben sich am 9. August d. J. sämmtliche aktiven Generale und die Kommandanten der Regimenter, der selbständigen Bataillone, der Pionierkompagnie und des Invalidenkorps mit je einer aus allen Chargen ihrer unterstellten Abtheilungen gebildeten Deputation in Meiner Residenz einzufinden."

Wie dem „Fr. J." aus Heidelberg geschrieben wird, hat Prof. Ducheck den ihm gewordenen Ruf nach Wien angenommen, da die Verhandlungen mit der großherzoglichen Regierung nicht im Stande waren, ihn für erstere Hochschule zu erhalten.

Hamburg, 6. August. Heute sind noch folgende für die nächste Versammlung der erbges. Bürgerschaft bestimmte Senats-Anträge veröffentlicht worden:

I. Antrag wegen Erhöhung der Honorare eines Theiles der juristischen Mitglieder des Senats und der juristischen Mitglieder des Nieder- und Handels-Gerichts, so wie der Sekretäre der Oberalten. Die Motivirung begründet sich unter Hinweisung auf die zuletzt im Jahre 1826 stattgehabte Feststellung der Honorare der Senatsmitglieder auf die steigenden Preise der Lebensbedürfnisse und die Vertheuerung des ganzen Lebensunterhalts. Die kaufmännischen Mitglieder des Senats haben für jetzt auf jede Honorar-Erhöhung verzichtet, auch sollen nur diejenigen Honorare der Senats-Mitglieder erhöht werden, welche nicht schon jetzt mehr als 10,000 Mrk. Bco. betragen. Die Erhöhung beläuft sich für die jetzt fungirenden Mitglieder in und der Senatus durchschnittlich auf 2000 Mrk. Bco., für die Sekretarien auf 1500, für die außerordentlichen Sekretairen auf 1000 Mrk. Bco., die Gesammt-Erhöhung des Etats auf 31,500 Mrk. Bco. jährlich. Die Honorare der Präsides und gelehrten Richter des Handels- und Niedergerichts sollen um je 1000 Mrk. Cour. erhöhet, der Sekretair de Ober-Alten definitiv mit 6000 Mk. Bco. Gehalt unter Verzichtleistung auf alle juristische Praxis ernannt werden. II. Antrag wegen Bewilligung von 15,069 Mk. 6 sl. Crt. auf drei Jahre an die fünf städtischen Hauptkirchen und die beiden Kirchen der Vorstädte, behufs einstweiliger Erhöhung der festen jährlichen Einnahme der Hauptpastoren auf 5000 Mk. Court. der Archidiakonen und Diakonen der städtischen, so wie der vier Prediger der vorstädtischen Kirchen auf 2500 Mk. Cour. III. Antrag wegen Regulirung der Gehalte der Civilbeamten und Angestellten. Es werden für 933 Civilbeamte und Angestellte bei 33 Verwaltungs- und gerichtlichen Behörden Gehaltsverbesserungen im Betrage von zusammen 144,549 Mk. 5 sl. Cour. jährlich beantragt.
(H. B. H.)

Schweiz.

*§§ **Aus der Schweiz**, 4. August. Der Nationalrath, der in der Sonnabends-Sitzung die Beschwerde der Birseck'schen Gemeinden gegen die Regierung nach Basselland in Heimathlosensachen abgewiesen und rücksichtlich der Frage über Erhebung der Haustpatent-Taxe mit großer Mehrheit eine verschärfte Einladung an die betreffenden Kantone zur Abschaffung dieser Gebühr beschlossen, hat gestern, betreffend der Holzausfuhr in Wallis beschlossen, die Regierung dieses Standes einzuladen, den fernern Bezug der Holzausfuhrtaxe, weil mit der Bundesverfassung nicht im Einklang stehend, einzustellen. Dieser Beschluß lautet schärfer als der des Ständerathes, der den Bezug der Taxe nur „in bisheriger Weise" nicht gestatten wollte. Es folgte die Berathung über die Festungswerke am Rhein; Namens der Kommission verlangte General Dufour die Beibehaltung nicht nur der Werke von Eglisau, sondern auch der Redouten Nr. 9, 10 und 11 bei Basel. Dieser Antrag wurde genehmigt. Ohne Widerspruch ging ferner folgender Antrag der Anleihenskommission durch: der Bundesrath wird von dem Recht der im §. 11 des Anleihensvertrags vorbehaltenen außerordentlichen Rückzahlungen der aus Anlaß des Neuenburger Konflikts aufgenommenen Anleihe von 12 Millionen keinen Gebrauch machen. Der Gegenstand geht nun noch einmal an den Ständerath. Diese Entscheidung, im Widerspruch mit dem früheren Beschluß sofortiger Heimzahlung wird durch die seither vorgelegte bundesräthliche Vollmacht vom 23. Dezember und durch die genauere Kenntniß des Sachverhalts bei der Abschließung der Anleihe begründet. Gestern bewilligte der Nationalrath 8 Eisenbahnkonzessionen. — Der Ständerath, der in der Sonnabendsitzung die Detailkonzession der Ornbahn fertig berathen hat und dabei dem Begehren der Herren Rivet und Konsorten, den Sitz der Gesellschaft in Paris zu belassen (zwei Drittel der Aktionäre sind Franzosen) mit der Mehrheit von 28 gegen 8 Stimmen entsprochen hat, genehmigte gestern die Konzession für die Bahn Chur-Lukmanier, so wie den Freizügigkeitsvertrag mit Baden. Mit 22 gegen 9 Stimmen wurde sodann dem nationalräthlichen Beschluß, betreffend die Juragewässerkorrektion, beigetreten. Morgen werden beide Räthe ihre Sitzungen schließen.

In der Presse giebt sich lebhafte Unzufriedenheit über die Verdrängung Barman's durch Kern kund, die als schwächliche Nachgiebigkeit gegen Napoleonische Wünsche aufgefaßt wird und um so tadelnswerther erscheint, als ein der Schweiz sehr anfreundlich gesinnter Gesandter Frankreichs, Saignac-Fenelon, in Bern fest vor Anker bleibt, obgleich seine Abberufung auch einer der Zwecke der Kern'schen Sendung war. Kern hat gestern dem Bundesrath die endgültige Annahme seiner Wahl zum bevollmächtigten Minister der Schweiz in Paris erklärt. — Bundesrath Pioda versieht, wie sein Vorgänger, das Departement des Innern. Seine Wahl wurde in Lugano mit Glockengeläute und 22 Kanonenschüssen gefeiert. — Der Bundesrath hat das Amnestiegesuch des Mörders der Frau Bessert abgewiesen. — Am eidgenössischen Turnfest zu Aarau haben sich ungefähr 350 Turner betheiligt. — Die Genfer Schützen sind, wie es heißt, mit Befriedigung vom Fest in Annecy zurückgekehrt. Sie rühmen den daselbst gefundenen freundlichen Empfang und beklagen es auch nicht gerade, daß einige der Ihrigen mit von den besten Schüssen gemacht und von 18 Preisen im „Vaterland" 14 gewonnen haben. — Die Schweizer in Algier, welche den jüngsten Kabylenfeldzug mitmachten (erstes Regiment der Fremdenlegion), sind in einem Tagesbefehl von Oberst Meyer warm belobt und würdig erklärt worden, an der Seite der Krimveteranen zu fechten. Dies Regiment hat für die Hinterbliebenen der Tunnelopfer 500 Frs. geschickt, zu denen auch die französischen Offiziere etwas beigetragen. — Prof. Karl Hagen aus Heidelberg ist zum Rektor der Hochschule Bern gewählt worden.

Die Konferenz der Basel'schen Diöcesanstände hat einstimmig die Errichtung eines Priesterseminars beschlossen. Dasselbe soll nach Vollendung der theologischen Studien höchstens auf ein Jahr besucht werden. Der Regens und Subregens werden vom Bischof gewählt, jedoch nur aus Männern, welche der Mehrheit der Diöcesanstände genehm sind. — Aus dem Frickthal wird sehr über Brandschatzung der Kinderbörsen durch den frommen „Verein der Kindheit Jesu" geklagt. — Man liest in Schweizerblättern: „Während in Sempach alljährlich in festlicher Weise das Andenken an den Sieg der Eidgenossen über Oesterreich unter lebhafter Theilnahme von Volk und Behörden begangen wird und so die Republik ihren Triumph über die fremde Uebermacht feiert, trauert einige Stunden vom Schlachtfelde ebenfalls alljährlich das Stift Münster um den bei Sempach gefallenen Herzog Leopold und begeht das Andenken an seinen Tod in einem feierlichen Gottesdienste. Es verliert diese Erscheinung allerdings etwas von ihrem Auffallenden, wenn man weiß, daß der jeweilige Probst von Münster immer noch den Titel „kaiserlicher Hofkaplan" führt." — Die Schweiz hat gegenwärtig 156 Buchdruckereien, oder eine auf 16,000 Seelen. — Die Bevölkerung der Schweiz theilte sich nach der Zählung von 1850 nach Sprachen in 1,680,896 Deutsche, 540,072 Franzosen, 129,533 Italiener, 42,439 Romanen.

Frankreich.

△ **Paris**, 5. August. Man hat in diesen Tagen viel von dem erneuten Bündnisse Frankreichs und Englands und auch von dem Preise gesprochen, welchen Frankreich etwa von seinem englischen Nachbar fordern dürfte. Die hiesigen Blätter haben sich dieser Frage gegenüber bis jetzt passiv verhalten, vermuthlich, weil die Parole noch nicht gegeben war. Die heutige Abendnummer der „Presse" bricht nun dieses Stillschweigen, indessen muß bezweifelt werden, daß dieses Blatt diesmal das Losungswort von ihrem bekannten einflußreichen Produktoren erhalten hat. Genug die „Presse", indem sie der Regierung räth, England im Nothfalle in Indien beizustehen, verlangt, daß diese Hülfe nicht umsonst geleistet werde. Sie erinnert zu diesem Behuf an ein Witzwort des Fürsten Metternich, welcher in einem Gespräche mit Herrn von Saint-Aulaire über politische Allianzen sagte: „Es ist etwas Schönes um die Einigkeit zwischen Roß und Reiter, nur muß man trachten, nicht das Roß zu sein." Frankreich soll also fernerhin nicht mehr umsonst dienen, so meint die „Presse", und das wird ihr Niemand verdenken. Welches sind nun aber ihre Forderungen? Die „Presse" will zunächst, daß Frankreich die Sache der Menschlichkeit vertrete und Garantien für die Hindus verlange. Das klingt ziemlich seltsam im Munde der Franzosen, welche in 27 Jahren nicht dahin gelangt sind, eine regelmäßige, bürgerliche Regierung über 2 bis 3 Millionen Araber begründen zu können, und welche ihre Kolonien in permanentem Belagerungszustande halten müssen, um die wenigen Europäer zu schützen und ihre Herrschaft zu erhalten. Die andere Forderung der „Presse" geht dahin, daß England sich dazu verstehen soll, Indien mit Frankreich zu theilen, da es allein doch nicht fertig werden könne. Es bedarf wohl nicht der Bemerkung, daß in Osborne hiervon einstweilen nicht die Rede sein wird. — Man hat Nachrichten aus Mexiko erhalten, welche die Lage der Regierung noch immer als ziemlich kritisch darstellen. Der Prozeß der Mörder von San Vicente wird, um Spanien zu beruhigen, energisch betrieben. Es hieß indessen, daß die Regierung, um sich aus der Schlinge zu ziehen, einige Missethäter, die ganz anderer Dinge wegen verfolgt werden, aufhängen lassen wird.

△△ **Paris**, 5. August. Die offiziösen Blätter jubeln zwar über den Fall Reschid Pascha's, lassen aber doch durchblicken, daß man des Erfolges noch nicht ganz sicher ist. Dem „Pays" ist der neue Großvezier Mustapha sehr willkommen, der Vater des frühern Gesandten Bey Pascha in Paris und ein entschiedener Gegner Reschids. Von Aali Pascha aber, dem hervorragendsten Mitgliede des neuen Kabinets, giebt das „Pays" zu, daß er auf dem Pariser Kongresse die Rechte der Pforte auf die Donaufürstenthümer eben so zähe vertheidigte, wie es nur Reschid hätte thun können. Das genannte Blatt widerspricht übrigens der Behauptung, daß Herr v. Thouvenel sein Bleiben von einem Ministerwechsel abhängig gemacht habe; Frankreich habe keine Personenfrage erhoben, sondern es bestehe auf der Beseitigung seiner sachlichen Beschwerden, also auf der Annullirung der Wahlen in der Moldau, und hierin werde es nicht bei halben Schritten stehen bleiben. — Mit dem System der offiziösen Blätter, alle Verantwortlichkeit auf die Pforte zu wälzen, stimmen übrigens ihre Nachrichten aus Konstantinopel wenig überein, in welchen überall erzählt wird, daß Lord Redcliffe und Herr v. Prokesch der Sitzung des türkischen Ministeriums beiwohnten, in welcher beschlossen wurde, den Fürsten Bogorides zur sofortigen Vornahme der Wahlen zu ermächtigen, und daß diese beiden Gesandten sich in einem Schriftstücke ausdrücklich verpflichteten, für alle Folgen dieses Beschlusses einzustehen. Man muß also zusehen, wie sich der Knoten entwirrt.

Der Kaiser und die Kaiserin haben heute Mittag St. Cloud verlassen. Ersterer ist vom Grafen Walewski und den Generalen Fleury und Roguin, letztere von der Fürstin von Eslingen und der Gräfin Walewski begleitet. Der Kaiser hatte anfangs die Absicht, die Reise bis Havre auf dem Flusse zu machen, und beiläufig die Fischereien und die Wasserbauten der Seine zu besehen. Indessen mußte er diesen Plan aufgeben, um drei volle Tage in Osborne verweilen und noch einige Tage vor dem Feste des 15. August zurückkommen zu können. Es sind bereits Befehle für die Rückfahrt gegeben, die am 10. über Cherbourg stattfinden wird. Heute fand vor der Abreise des Kaisers noch ein langer Ministerrath in St. Cloud statt. Die politische Welt erwartet natürlich mit Spannung die Ergebnisse der Zusammenkunft in Osborne, und man meint vielfach, daß vielleicht noch dringender von dem englischen Asylrecht als von der rumänischen Frage die Rede sein wird.

Das Kommando des Lagers bei Chalons wird Marschall Canrobert übernehmen. Wie man versichert, wird der am 15. August in Paris erwartete Marschall Randon den Herzogs-Titel nebst einer Dotation erhalten. — Der Marine-Minister hat eine Untersuchung angeordnet wegen des Streites, der zwischen den zwei Kommandanten der „Sybille" ausgebrochen ist. Der zweite Kommandant hat in Folge dieses Streites sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. — In dem Gesetzentwurf, welcher die Metzgerei freigiebt und der am 15. August veröffentlicht werden soll, werden von den zu errichtenden und bestehenden Metzgereien bedeutende Garantien jeder Art verlangt. — Im Louvre ist jetzt Alles bis auf die letzten Standbilder, mit deren Aufstellung man beschäftigt ist, fertig. Die Gesammtlänge der Gebäude, welche der Kaiser hat aufführen lassen, beträgt etwas mehr als einen Kilometer und diese 3000 Fuß Palast haben etwa 50 Millionen Fr. gekostet. Am 15. August wird man in den inneren Höfen umwandeln können, die eben so reich wie die großen Façaden ornamentirt sind. — Der demokratische „Phare de la Loire" widmet Eugen Sue folgenden Nachruf: „Der Tod wüthet in den Reihen der ausgezeichneten Männer und rasch verarmt die intellektuelle Welt. Es entstehen unausfüllbare Lücken. In wenigen Jahren verloren wir Chateaubriand, Balzac, Frédéric Soulié, François Arago, Lamennais, David d'Angers, Alfred de Musset, Béranger, welchem das Pariser Volk, außerhalb des officiellen Pompes, eine so schöne Leichenfeier zu bereiten wußte; nun stirbt auch Eugen Sue, nicht in der Mitte seiner Freunde, wie der National-Dichter, nicht am Ziele eines langen Lebens, sondern im Lande der Verbannung, in der Kraft der Jahre und des Talents. Das politische und soziale Testament des Verfassers des Ewigen Juden ist in seinen Schriften vollständig enthalten. Sie werden Zeugniß geben von der Kraft seiner Gesinnungen, von seinem Hasse gegen Ultramontanismus und von seinem tiefen Mitgefühle mit den Leiden des Armen. — Die Wittwe Ruffan's, des berühmten Mamelucken Napoleons I., ist im hohen Alter zu Versailles gestorben. Mehrere der zu Anfang des Jahrhunderts aus Aegypten herübergekommenen Mameucken zogen sich in die Gegend von Melun zurück und Einige von ihnen leben dort noch, rauchen lange Pfeifen und bebauen ihre kleinen Gärten. — Die Pariser, welche unter einer glühenden Hitze schmachteten, wurden heute durch einen reichlichen, sehnlichst erwarteten, Regen etwas erfrischt. Dennoch zeigt der Thermometer noch immer 23 Gr. im Schatten. — Das „Echo Agricole" kann die günstigen Nachrichten, die es aus allen Theilen Frankreichs über die Ernte gebracht, dahin bestätigen, daß die Frucht in Güte und Menge die von 1856 weit übertrifft. Die Ernte ist vollkommen trocken eingebracht worden, und das durchschnittliche Gewicht des Hectolitre wird das des vorigen Jahres um 5 bis 6 Kilogramme übersteigen.